

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 43 (1987)
Heft: 1

Artikel: Klarstellung des Programmdirektors Fernsehen DRS
Autor: Kündig, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klarstellung des Programmdirektors Fernsehen DRS

„Radio und Fernsehen“ ist in den vergangenen Jahren zu einer beliebten Paarformel geworden, um sprachliche Mißstände aller Art zu erklären. Ist von der angeblichen Sprachverwilderung oder von der Mundartwelle die Rede, so bezeichnet man gerne Radio und Fernsehen als die eigentlichen Urheber. Gerade im „Sprachspiegel“ werden die beiden Medien immer wieder als sprachliche Übeltäter gebrandmarkt. Sie eignen sich offenbar zum plausiblen Erklärungsgrund, der nicht weiter hinterfragt wird. Hier gilt es anzusetzen und klarzustellen.

Mundartwelle im Fernsehen?

Der Gebrauch der Paarformel „Radio und Fernsehen“ im Zusammenhang mit der Mundartwelle verwischt die Tatsache, daß der Anteil von Mundart und Hochsprache in den beiden Medien sehr unterschiedlich ist. Ohne Zweifel hat es in den siebziger und achtziger Jahren wie im Radio auch im Fernsehen eine Verschiebung zugunsten der Mundart gegeben. Die Hochsprache nimmt aber beim Fernsehen nach wie vor einen bedeutenden Platz ein. *Fast die Hälfte des gesprochenen Wortes im Fernsehen ist hochdeutsch* (im Radio etwa 20 Prozent). Auf hochdeutsch sind die meisten Spielfilme, Kriminalfilme, Serien, Sportreportagen, Filmkommentare usw. Der Begriff „Mundartwelle“ trifft also auf das Fernsehen DRS überhaupt nicht zu.

Völlig fragwürdig ist der Begriff, wenn man die gesamte Fernsehnutzung der Deutschschweizer(innen) in Betracht zieht. Man genießt ja hierzulande nicht nur helvetische TV-Kost. Nach den Erhebungen der Zuschauerforschung sahen 1985 die Erwachsenen in der deutschen Schweiz täglich im Durchschnitt neben 52 Minuten Fernsehen DRS auch 20 Minuten ARD, 19 Minuten ZDF und 14 Minuten ORF. Rechnet man diese Durchschnittswerte zusammen, so ergibt das ein Verhältnis von 1 : 2,8 zugunsten der Hochsprache (Anteil Fernsehen DRS 25 Minuten). *Deutschschweizer Fernsehzuschauer(innen) hören somit bedeutend mehr Sendungen auf hochdeutsch als in Mundart.* Wer daher das Fernsehen DRS pauschal bezichtigt, die Mundartwelle zu fördern und der angeblich drohenden „Hollandisierung“ gar Vorschub zu leisten, behauptet Unwahres.

Einfluß auf das Sprachverhalten?

Bei den Diskussionen über die Sprachform und die Sprachqualität in Radio und Fernsehen liegt stets die unausgesprochene

Annahme zugrunde, die Art und Weise, wie in den beiden Medien gesprochen wird, präge das Sprachverhalten der Zuschauer (innen). Bis heute gibt es aber noch keine wissenschaftlich stichhaltigen Belege, welche diese Annahme rechtfertigen. Auch die ständige Beschwörung dieser Hypothese macht sie nicht wahr. Aus der Wirkungsforschung wissen wir heute, daß die Einflüsse der Massenmedien sehr bescheiden sind. *Sie haben höchstens verstärkende, jedoch kaum verändernde Wirkungen auf bestehende Einstellungen und Verhaltensweisen.* Das Fernsehen ist also kein „Trendsetter“, der neue Gewohnheiten schafft. Viel nachhaltiger ist die persönliche, direkte Beeinflussung im Kontakt innerhalb einer sozialen Gruppe (Familie, Schule, Arbeitsplatz usw.).

Hätte das Fernsehen wirklich einen Einfluß auf das allgemeine Sprachverhalten, müßte man bei den Deutschschweizer(innen) schon längst eine Verbesserung ihrer Sprachkompetenz im Hochdeutschen feststellen, da nicht zuletzt dank des Fernsehens noch nie so viel Hochdeutsch in den helvetischen Stuben zu hören war wie heute. Es ist endlich an der Zeit, daß man die Mär von der omnipotenten Wirkung der Massenmedien zugunsten einer realitätsgerechten Betrachtung aufgibt — auch im Bereich der Sprachprägungen.

Sprachpflege im Fernsehen

Bei aller Relativierung, die im Zusammenhang mit der Sprachbeeinflussung durch die Massenmedien gemacht werden muß, nimmt das Fernsehen DRS die Probleme der Sprachpflege und der Sprachformwahl dennoch sehr ernst. In den vergangenen Jahren wurde eine Reihe von Veranstaltungen zu diesem Fragenkomplex im Fernsehen wie auch im Radio unter der Leitung kompetenter Fachleute durchgeführt. In der internen Ausbildung befassen sich die Programmitarbeiter(innen) laufend mit den sprachlichen Gestaltungsmöglichkeiten. Dabei müssen auch die medienspezifischen Faktoren besonders berücksichtigt werden. Sprache im Fernsehen muß mit dem Bildinhalt übereinstimmen und den journalistischen Anforderungen sowie den Regeln gesprochener Sprache genügen. Diese besonderen und zum Teil erschwerenden Bedingungen werden gerne übersehen.

Die Programmdirektion des Fernsehens DRS ist sich des kulturpolitischen Stellenwerts einer angemessenen Sprachpflege bewußt. Sie respektiert die historisch gewachsene Sprachrealität, ohne sich neuen Entwicklungen, wie sie zu einer lebendigen Sprache gehören, zu verschließen.

Ulrich Kündig